

in anderen Fällen werden ein »Kreuzfeuer von Blicken«<sup>324</sup> oder unüberwindbare Verachtung oder Misstrauen wahrgenommen.<sup>325</sup> Während der Topos in Kollokation mit dem *Spekulations*-Topos mitunter eine Bereitschaft zum *Perspektivwechsel* artikuliert,<sup>326</sup> zeigen sich in Kollokation mit dem *Pauschalisierungs*-Topos Tendenzen zu unreflektierter Fixierung des vermeintlich ›fremden Blicks‹.<sup>327</sup>

### III.14. Vorwissen, Vorbereitung

Dass die persönlichen Erfahrungen in Reiseberichten häufig ins Verhältnis zum *Vorwissen* gesetzt werden, stellt ein in der Reiseliteraturforschung bereits beschriebenes Rekurrenzphänomen dar.<sup>328</sup> Insgesamt sind die *Vorbereitungen* der Reise in den untersuchten Texten relevant, wobei die beiden Topoi oft kombiniert werden, aber auch losgelöst voneinander aktualisiert werden.<sup>329</sup>

Das angeeignete *Vorwissen* ist vor allem dann unabhängig präsent, wenn in unterschiedlicher Explizitheit auf Intertexte verwiesen wird.<sup>330</sup> So erwähnt beispielsweise Haeckel, dass »[d]ie Fahrt von Colombo bis Galle [...] ein stehendes Lieblingscapitel

---

an [...]« Vgl. außerdem Meebold (1908), S. 11: »Da ich so durch die Strasse wandere, die von kauenden, schwatzenden Menschen erfüllt ist, fühle ich plötzlich, dass mich jemand ansieht. Sie alle tun das, an denen ich vorbeigehe, aber dieser eine Blick ist anders geartet. Ich suche ringsumher, doch keiner von den Umstehenden sendet den magnetischen Strom. Ein paar Sipahis, zwei reiche Kaufleute, etliche Kulis, ein armes Weib und ein Haufen Studenten, die Bücher unter dem Arm, mustern den fremden Sahib. Dort von der Brücke, die sich in einiger Entfernung vor mir über dem schmutzigen Wildbach wölbt, kommt mir ein Fakir entgegen. Der ist's.«

324 Varges (1892), S. 146.

325 Vgl. z.B. Wechsler (1906), S. 135.

326 Vgl. z.B. Tellemann (1900), S. 40: »Wir sind eine große Rarität und Sehenswürdigkeit hier. Die Leute freuen sich über die Maaßen, die Polizei treibt sie auseinander [...]. Ob sie uns hübsch finden, kann ich leider nicht recht herauskriegen, wahrscheinlich finden sie uns eben so [sic!] wie wir scheußlich! Aber nein [...].«

327 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 88f., Wechsler (1906), S. 135, Meebold (1908), S. 4, S. 95 und S. 199 sowie die folgende Kollokation von *Perspektivwechsel*-, *Spekulations*- und *Pauschalisierungs*-Topos: »Diese Menschen blicken feindlich auf den Sahib, wenn sie ihn nicht anbetteln. Oft sah ich den Ausdruck in ihren Augen, der sagt: ›Ich bin von einer anderen Welt als du und will nichts mit dir zu schaffen haben.‹ Es ist nicht die souveräne Verachtung des Mohammedaners für den Ungläubigen, noch dessen schwer erträgliche Selbstüberhebung, sondern mehr, denke ich, die Überzeugung, dass sie vom Europäer nicht verstanden werden können. Daran ist wohl der Teil der Angloindier schuld, der alle diese Menschen ausnahmslos als Betrüger und Nichtstuer behandelt. Für jeden, der auf Folklore ausgeht, mag es sehr der Mühe wert sein, mit den Fakiren zu reden, obwohl sie ihm doch nicht die Wahrheit sagen, schon aus dem einfachen Grunde, weil sie selbst den Ursprung ihrer Gebräuche nicht mehr kennen, und wie jeder ungebildete Hindu, schnell irgendetwas erwidern, wenn sie nichts wissen.« (Meebold [1908], S. 15.)

328 Vgl. z.B. Ette (2001), S. 25, der von einer »Dynamik zwischen [...] Vor-Gewußtem und Nicht-Gewußtem« spricht.

329 So sind auch zahlreiche *Vorbereitungs*-Formen zu beobachten, die nicht auf die Aneignung von *Vorwissen* bezogen sind. Vgl. z.B. Haeckel (1883), S. 166: »Natürlich mußte ich für einen längeren Aufenthalt in diesem einsamen Fischerdorfe zahlreiche Vorbereitungen treffen.«

330 Beispielsweise wird jenseits von Reise-*Vorbereitungen* das *Vorwissen* thematisiert, indem die Quellen eines allgemeinen Wissenshorizontes umrissen werden. Vgl. z.B. Wechsler (1906), S. 136, der

in allen Reisebeschreibungen von Ceylon«<sup>331</sup> bilde, ohne einen konkreten Text zu benennen. Derartige allgemeine Bezugnahmen auf das »intertextuelle Geflecht« der Indienreiseberichte sind häufig mit Aktualisierungen der Topoi der (*übertraffenen*) *Erwartung*<sup>332</sup> und *Enttäuschung*<sup>333</sup> verknüpft. Diese Kollokationen dienen dazu, den individuellen Erlebnis- und Erfahrungshorizont im Verhältnis zum thematisierten *Vorwissen* zu schärfen. Jenseits solcher Distinktionsbewegungen wird das *Vorwissen* mitunter auch einfach bestätigt oder bekräftigt.<sup>334</sup> Darüber hinaus werden die Sogkraft bestimmter Orte und damit verbunden die Entstehung von »Sehnsucht« betont, zu deren Ausbildung entsprechende Lektüren beitragen.<sup>335</sup>

Wenngleich auch mündliche Berichte von Indienreisenden sowie Vorträge im Kontext der Ausprägung des *Vorwissens* relevant sind,<sup>336</sup> so werden doch hauptsächlich die in der *Vorbereitung* unternommenen Lektüren herausgestellt.<sup>337</sup> Dabei wird entweder eine (vermeintlich) geringe Menge rezipierter Bücher betont oder aber es wird die hohe Zahl der gelesenen Bücher hervorgekehrt.<sup>338</sup> Als vorbereitende Lektüren werden häufig Reiseführer oder Reisehandbücher (insbesondere »der Murray«) erwähnt, deren Qualität mitunter kritisch betrachtet wird.<sup>339</sup> Das Erwähnen des durch Bücherstudium angeeigneten *Vorwissens* dient nicht selten dem Herausstellen der Individualität des Reisenden wie der unternommenen Reise – sei es beispielsweise durch das Upanishad-Studium

---

im Hinblick auf das gängigerweise in der Schule vermittelte Wissen über das Kastensystem auf die »Grubescen Geschichtsbilder[]« verweist.

331 Haeckel (1883), S. 169.

332 Vgl. z.B. Haeckel (1883), S. 144 sowie S. 137: »Ich folgte derselben [Einladung von Dr. Henry Trimen; M. H.] um so lieber, als ich von der seltenen Pflanzenpracht Peradenia's schon in Europa viel gelesen und gehört hatte. Und meine hohen Erwartungen wurde nicht getäuscht.«

333 Vgl. u.a. Meyer (1906), S. 32: »Wäre ich nicht von vornherein darauf vorbereitet gewesen, Naturschönheiten nicht in solcher Fülle hier vorzufinden, wie sich dies manche denken, so wäre ich ohne Zweifel sehr enttäuscht worden.«

334 Vgl. z.B. Lischke (1886), S. 208: »Indien ist wirklich das Land der starken Gerüche, vom betäubenden Blumendufte bis zu Spielarten, deren man sich nicht gern erinnert.«

335 Vgl. z.B. Haeckel (1883), S. 68f. sowie Dahlmann, Bd. 1 (1908), S. 246: »Anders der heilige Strom Indiens! Er ist die Seele des Volkslebens heute wie vor 2000 Jahren [...]. Darum zog mich schon seit Jahren ein stilles Sehnen nach den Ufern des Ganges.«

336 Vgl. Wechsler (1906), unpaginiert; »Notiz« [vor dem Haupttext]: »Ich habe [...] lieber zugehört, wenn Leute, deren Leben diesem Lande geschenkt war, erzählten.« Vgl. außerdem zu den Vorträgen Meyer (1906), S. 43: »[...]«; doch enthielt der Tempel eine ganze Anzahl uns noch unbekannter Gebetsmühlen, deren Zweck und Einrichtung ich allerdings schon kannte aus den in früheren Jahren vom Professor Schlagintweit hier in Braunschweig gehaltenen Vorträgen.«

337 Vgl. z.B. Dalton (1899), S. 358f.: »Wohl die meisten und gelesensten heutigen Reiseschilderungen Indiens von deutschen Landsleuten habe ich bei der Vorbereitung zur Fahrt durchblättert, aber enttäuscht zur Seite gelegt: von der mächtigen, unwiderstehlich tief ins Innere vordringenden Strömung evangelischer Missionsarbeit kaum eine leiseste Kunde.«

338 Vgl. z.B. Fries (1912), S. 160: »Irgendwo hatte ich den Namen gelesen, aber wo nur gleich? Doch wieviel Bücher hatte ich nicht studiert, ehe ich meine Fahrt ins Wunderland Indien antrat.« Vgl. auch Wechsler (1906), unpaginiert; »Notiz« [vor dem Haupttext]: »Ich habe kaum zwei Dutzend Bücher über Indien gelesen [...].«

339 Vgl. z.B. Meebold (1908), S. 66: »Fergusson und Murrays Reisehandbuch hatte meine Erwartungen aufs höchste gespannt, denn beide sind enthusiastisch. Fergusson ist selbstverständlich viel ernster zu nehmen als Murray (Sammelname, natürlich) [...].«

Deussens<sup>340</sup> oder das Kartenstudium von Varges, der Indien zu Pferd bereist und seine *Vorbereitungen* dezidiert gegenüber dem verbreiteten, durch ›Märchen aus 1001 Nacht‹ geprägten *Vorwissen*, abgrenzt.<sup>341</sup> Teilweise artikuliert sich eine besondere Intensität der *Vorbereitungen* als jahrelang gehegtes Interesse und ein dementsprechend weiter Wissenshorizont.<sup>342</sup>

### III.15. *Topos-Zitat*

In den untersuchten Reiseberichten kehrt ein bemerkenswertes Argumentationsmuster wieder, das auf der Bezugnahme auf (vermeintlich) allgemein anerkannte Meinungen oder bekanntes Wissen (*endoxa*) basiert. Diese entsprechenden Inhalte werden in ihrem besonderen Status markiert, beispielsweise wenn Zimmer sich auf »jenen ›Traum in Marmor‹, den Tadsch Mahal«<sup>343</sup> bezieht. Die Rede vom Taj Mahal als ›Traum/Gedicht in Marmor‹ ist um 1900, wie die Supertextanalyse zeigt, tatsächlich topisch verdichtet. Die von Zimmer verwendeten Anführungszeichen markieren diese Verdichtung, den Status als (Quasi-)Topos. Das *Topos-Zitat* als Topos ist ein Rekurrenzmuster, das in den Aktualisierungen unterschiedliche Argumentationsrichtungen entfaltet. Die unterschiedlichen, unter dem Topos subsumierten Aktualisierungsformen verbindet, dass auf konventionalisiertes Wissen (vereinfacht: einen ›Topos‹) Bezug genommen wird und dass diese Bezugnahme explizit ausgewiesen ist (vereinfacht: ›Zitat‹). Beide Teilelemente des Musters sind im Folgenden zunächst zu präzisieren – die konkreten Beispiele aus dem Supertext werden anschließend dargelegt.

Der hohe Grad an Konventionalisierung (›Topos‹) kann auch eine bloße Behauptung sein, die zu Distinktionszwecken hervorgekehrt wird. Dies ist insbesondere der Fall, wenn es um allgemein bekanntes Meinungswissen von Reisenden und spezifische Urteile zu *Merk-/Sehenswürdigkeiten*, Orten und touristischen Erfahrungen geht.<sup>344</sup> Ansonsten ist auffällig, dass es sich in den Aktualisierungen des *Topos-Zitats* tatsächlich um topische Verdichtungen des Supertexts handelt. Wenngleich die Behauptung einer

340 Vgl. Deussen (1904), S. 3: »Mehr noch vielleicht als die Kenntnis der alten heiligen Sprache des Landes sollte mir in Indien der zufällige Umstand von Nutzen sein, dass ich die beste Kraft einer Reihe von Jahren dazu verwendet hatte, mich in die Upanishad's und den auf ihnen beruhenden Vedānta einzuleben.«

341 Vgl. Varges (1892), S. 7: »Einige Daten waren mir ohnedies bekannt, hauptsächlich, daß es eine Halbinsel von annähernd dreieckiger Gestalt wäre, auf welcher Reis zu wachsen pflügt, und wie in den schönen Erzählungen aus Tausend und eine Nacht behauptet wird, auch böse Zauberer, verwunschene Prinzessinnen und grobe Riesen vorkommen. Allein mit Oro-, Hydro- und Topographie befaßt sich Tausend und eine Nacht unverantwortlich wenig, und ich sah mich daher veranlaßt, die hierdurch in meinem Wissen entstandene Lücke durch einen Gang in Hölder's Buchhandlung aufzufüllen. Ich erwarb zwar die größte der auf Lager befindlichen indischen Landkarten, allein sie war immer noch herzlich klein und brachte die Ausdehnung des Gebietes der Hindu nur unvollkommen zum Ausdruck; doch genügte sie, um den einschlagenden Weg zu bestimmen.«

342 Vgl. z.B. Reuleaux (1884), S. Vf.

343 Zimmer (1911), S. 110.

344 Vgl. ausführlicher dazu die unten ausgeführten Topoi *Merk-/Sehenswürdiges*, *Reisende versus Touristen* (III.31. und III.32.).